Hajo Frerich

Schöne Probleme

Als Jana die Wohnungstür aufschloss, hörte sie schon im Flur das Lachen aus der Küche: tief, ein bisschen heiser, immer so, als hätte jemand gerade einen besonders guten Witz gemacht.

„Onkel Bernd?“ – „Da ist sie ja!“ Der Onkel drückte sie kurz. „Nur auf der Durchreise. Zwei Stunden Aufenthalt, da dachte ich, ich schau mal, was die Familie macht.“

„Und? Wie war der erste Tag?“, fragte der Vater. – „Ganz okay.“ Jana setzte sich.

„Ganz okay“, wiederholte der Onkel. „Das sagt man, wenn man nicht weiß, wo man anfangen soll.“

„Die sind alle so komisch. Die Jungs vor allem.“ Fritzi, ihre kleine Schwester, die bisher nur in ihrem Pudding herumgestochert hatte, wurde plötzlich sehr aufmerksam.

„Ich komm in die Klasse“, erzählte Jana, „und alle gucken. Das ist ja normal, wenn man neu ist. Aber die hören nicht auf. In der Pause hat einer die ganze Zeit so laut geredet, als würde er für mich eine Vorstellung geben. Ein anderer wollte mir unbedingt die Bücher tragen. Ich hab gesagt, das kann ich selbst. Da haben die anderen gelacht, und er ist rot geworden und hat kein Wort mehr mit mir geredet. Und die Mädchen waren eher … kühl. Eine hat gesagt: ‚Na, du findest hier ja schnell Anschluss.‘ Ich weiß gar nicht, was ich falsch gemacht hab. Ich hab doch nur dagesessen.“

Die Mutter legte ihr die Hand auf den Arm. Der Vater schaute auf seine Kaffeetasse, als stünde dort eine Antwort.

„Du hast nichts falsch gemacht“, sagte Onkel Bernd. „Du hast nur ein Problem, das von außen aussieht wie ein Geschenk. Das ist die unangenehmste Sorte, weil einem niemand glaubt, dass es eins ist. Du bist ein hübsches Mädchen, Jana. Das sehen die anderen, bevor sie irgendetwas anderes von dir wissen. Und dann reagieren sie nicht auf dich, sondern auf das, was sie sich unter dir vorstellen.“

„Und die Jungs?“, fragte Jana.

„Der Laute macht, was Pfauen machen: Rad schlagen. Der mit den Büchern wollte, dass du ihn bemerkst, und hat sich blamiert. Und dann gibt es eine dritte Sorte, die hast du heute gar nicht bemerkt: die, die sich nicht trauen. Unter denen sind übrigens oft die Interessantesten.“

Jana musste ein bisschen lächeln. „Und die Mädchen?“, fragte die Mutter.

Mat6296-snp © Helmut Tornsdorf
https://textaussage.de/hajo-frerich-schoene-probleme

„Für die ist Jana eine Verschiebung im Gelände. Bei denen ist alles verteilt, und dann kommt eine Neue, und alle Jungs gucken in eine andere Richtung. Das macht Angst. Und Angst sieht von außen oft aus wie Arroganz. Die denken übrigens wahrscheinlich, dass du arrogant bist."

„Ich? Ich hab doch kaum was gesagt!" – „Eben. Wer schön ist und schweigt, gilt als hochnäsig. Wer schön ist und viel redet, als eingebildet. Ganz richtig machen kannst du es am Anfang nicht. Zeig dich – nicht dein Gesicht, das sehen sie sowieso, sondern dich. Such dir eine, die selbst ein bisschen am Rand steht, und frag sie was Echtes. Schönheit ist ein Vorschuss, Jana. Den geben dir die Leute, ohne dass du drum gebeten hast. Und hinterher wollen sie wissen, ob da auch was gedeckt ist."

Es wurde still am Tisch. Nur Fritzi kratzte den letzten Rest Pudding aus dem Schälchen. Dann legte sie den Löffel hin. „Du hast ja schöne Probleme", sagte sie zu Jana. Und dann, sehr ernst, zum Onkel: „Aber was soll ich denn machen, wenn ich später auch so schön bin?"

Der Vater verschluckte sich fast an seinem Kaffee. Die Mutter lachte. Sogar Jana lachte.

Onkel Bernd aber sah Fritzi genauso ernst an wie sie ihn. „Weißt du, was ich an dir mag? Du hast gerade eine Frage gestellt, über die alle lachen müssen, und sie ganz ernst gemeint. Das ist Humor, auch wenn man ihn nicht absichtlich macht. Du hast letzte Weihnachten aus Klopapierrollen eine Ritterburg gebaut, mit Zugbrücke. Das ist Einfallsreichtum. Und du hast deiner Schwester zugehört, obwohl der Pudding noch nicht alle war."

„Und das ist besser als schön?" – „Das ist das, was übrig bleibt, wenn sich alle an das Schöne gewöhnt haben. Schönheit macht, dass jemand die Tür aufmacht. Aber wenn du erst mal im Zimmer bist, musst du was zu erzählen haben."

„Dann kann ich ja schon mal üben." – „Du übst schon die ganze Zeit."

Jana sah ihre kleine Schwester an, als hätte sie sie lange nicht richtig angeschaut.

Da klingelte es. „Dein Taxi", sagte der Vater. Onkel Bernd zog seine Jacke vom Stuhl, drückte erst Fritzi, dann Jana. An der Tür drehte er sich noch einmal um.

„Jana – frag morgen die, die heute am wenigsten geguckt hat."

Dann war er weg.

Aus: Durchblicke bis auf Widerruf - Online-Zeitschrift für Schule und Studium 11/2026

Mat6296-snp © Helmut Tornsdorf
https://textaussage.de/hajo-frerich-schoene-probleme